

Erfahrungsbericht Helsinki WS 23/24

Mich haben die nordischen Länder Europas schon immer sehr fasziniert und daher habe ich die Chance genutzt und im fünften Semester meines Studiums der Umweltwissenschaften an der Universität Tübingen ein Erasmus-Auslandssemester an der University of Helsinki in Finnland absolviert.

Vorbereitung

Mir war von Anfang an klar, dass ich in meinem Auslandssemester Richtung Norden gehen will. Das fünfte Semester kam mir dafür perfekt vor, da hier ausschließlich Wahlpflichtmodule gemacht werden und der Auslandsaufenthalt somit sehr erleichtert wird.

Helsinki war dabei meine erste Wahl, weil mich hier besonders die Kultur und Sprache interessierten, da diese teilweise nochmals sehr unterschiedlich zu denen der skandinavischen Nachbarländer sind. Außerdem sprach mich auch die Stadt und das Kursangebot der Universität dort an.

Für die Bewerbung waren ein Motivationsschreiben, ein Transcript of Records und ein Lebenslauf notwendig. Der Aufwand hielt sich also zunächst in Grenzen. Glücklicherweise wurde ich dann anschließend für die Universität meiner ersten Wahl nominiert.

Die Bewerbung in Helsinki war auch ein überschaubarer Aufwand. Am „aufwendigsten“ war im Bewerbungsverlauf die Interaktionen mit dem International Office in Tübingen, mit Unterschreiben des Grand Agreements, Anfertigung des Learning Agreements und so weiter.

An Sprachkenntnissen habe ich nur meine Englischkenntnisse nachweisen müssen. Finnisch muss man vorab nicht können.

Anreise

Ich habe mich vor Beginn meines Auslandssemesters dazu entschlossen, mit Zug und Fähre anzureisen. Zum einen wegen des Green Top-ups des Erasmus-Programmes, aber auch aus Gründen des Klimaschutzes. Ich bin mit dem Nachtzug nach Stockholm gefahren und von dort an mit der Fähre über Nacht nach Helsinki. Die Reisen waren wirklich lange und weit. Allerdings hat man dadurch auch ein Gefühl für die tatsächliche Distanz gewinnen können, was ich durchaus genossen habe.

Unterkunft

Beim Bewerbungsprozess an der University of Helsinki konnte man durch einen einfachen Klick angeben, ob man sich auf einen Wohnheimplatz bewerben will, was ich auch machte. Ich erhielt daraufhin auch ein Angebot für ein Wohnheim von UniHome in Pihjalämäki. Es handelte sich dabei um ein Einzelapartment mit eigenem Bad und eigener Küche. Im Wohnheim waren ausschließlich internationale Studierende und DoktorandInnen, was nicht prinzipiell schlecht war. Mir hätte allerdings etwas mehr Durchmischung mit einheimischen Studierenden auch gut gefallen. Es gab außerdem eine Sauna im Wohnheim.

Abseits dessen gab es ein kleines Einkaufszentrum mit einem Lidl (mit Abstand günstigster Supermarkt in Finnland) zehn Gehminuten entfernt.

Die Lage war recht praktisch, da man mit dem Bus in 10-15min sowohl am Viikki als auch am Kumpula Campus war, dort, wo ich meistens Uni hatte. Zum Stadtzentrum dauerte es leider etwas länger (40-50min) und nachts unter der Woche war es teilweise schwierig, mit dem öffentlichen Nahverkehr wieder zum Wohnheim zu gelangen.

Mein Apartment war einwandfrei und mit fast 30m² schon nahezu zu groß für meine Bedürfnisse. Mit 600€ war es für Helsinki Verhältnisse normal, allerdings habe ich auch von anderen Studierenden gehört, dass sie in privaten Wohngemeinschaften oder ähnlichem weniger zahlten. Eventuell lohnt es sich also auch nochmal privat auf die Suche zu gehen, falls man etwas Preiswerteres erstrebt.

Studium an der Gasthochschule

Das Semester in Finnland ist in zwei „Terms“ aufgeteilt. Die meisten Kurse gehen über ein solches „Term“. Zwischen den einzelnen Abschnitten ist eine Woche Pause für Klausuren und Prüfungen.

Die Veranstaltungen, die ich in Helsinki absolvierte, waren größtenteils aus dem Master-Programm, da es hier einfach mehr englischsprachige Angebote gab. Allerdings gab es auch einzelne englische Kurse auf Bachelor-Niveau. Die Schwierigkeit der Kurse unterschied sich sehr von Kurs zu Kurs. Teilweise hatten bestimmte Master-Module wie zum Beispiel das Modul „Theory of Seismic Waves“ ein recht hohes Niveau. Neben den fachlichen Kursen belegte ich außerdem einen finnischen Sprachkurs, welcher zweimal die Woche stattfand.

Die Lehre und Methodik, die ich erlebte, unterschieden sich nicht grundsätzlich von dem, was ich aus Tübingen kannte. Was auffällig war, war allerdings, dass ich keine einzige klassische Klausur hatte, welche ich in Tübingen zum Abschluss fast jedes Moduls absolvieren musste. Es wurden Coding-Abgaben oder Präsentationen und Berichte als Abschlussarbeit bewertet, was ich als Abwechslung zu meinem vorherigen Studium sehr genießen konnte. Allerdings lag dies vielmehr an den Kursen, die ich belegte, da ich von anderen Austauschstudierenden auch komplett gegenteiliges zu meiner Erfahrung hörte.

Unabhängig davon waren die Dozierenden immer sehr hilfsbereit, stets erreichbar und für Rückfragen offen.

Die Räumlichkeiten der Universität, die ich benutzte, waren sehr modern, ansprechend und trugen zu einer sehr guten Lernatmosphäre bei. Es gab in allen Gebäuden Lernräume, die man als Studierender zum Lernen oder für Gruppenprojekte benutzen konnte. Die Mensen, die UniCafe heißen, waren sehr preiswert und das Essen war immer passabel. Im Stadtzentrum gab es auch UniCafes, die auch samstags geöffnet waren.

Eine gute Integration an der Universität wurde von seitens der Universität sehr forciert. Es gab gerade in der Anfangszeit viele Veranstaltungen mit den „Freshers“, also den Erstsemester-Studierenden der Geowissenschaften dort, wodurch sich auch die Möglichkeit bot, auch mit finnischen Personen in Kontakt zu treten. Außerdem lernte man durch Gruppenprojekte oder in den Kursen, in welchen auch finnische Studierende waren, auch viele neue Leute kennen.

Betreuung an der Gasthochschule

Die Betreuung an der Gasthochschule war immer sehr professionell und direkt. Man hatte stets AnsprechpartnerInnen, sowohl für fachliche Fragen im Fachbereich, als auch bei organisatorischen Dingen im International Office. Meistens erhielt man innerhalb eines Werktages eine Antwort auf Mails und es wurde immer sehr schnell und unkompliziert geholfen.

Durch einen Newsletter, den man monatlich und auch vor und nach An- und Abreise erhielt, wurden einem die nächsten wichtigen Schritte immer gut aufbereitet mitgeteilt, was sehr hilfreich war.

Alltag und Freizeit

Helsinki allgemein ist eine Stadt sehr hoher Lebensqualität. Es gibt viel zu sehen und zu machen und normalerweise gehen die Ideen nie aus. Neben den Haupt-Tourismuszielen, wie Suomenlinna (Insel vor Helsinki) oder dem Dom, lohnt sich auf jeden Fall die Stadtbibliothek Oodi oder das Vogelschutzgebiet Lammassaari mitten in Helsinki.

Da ich vegan lebe, musste ich auf vieles der traditionellen finnischen Küche leider verzichten, wie zum Beispiel Rentierbällchen oder Kabeljau, allerdings habe auch ich mit Spinatpfannkuchen mit Preiselbeeren, einer Erbsensuppe oder Karjalanpiirakka etwas der Kulinarik erleben können.

Der öffentliche Nahverkehr ist sehr gut in Helsinki ausgebaut, aber auch außerhalb von Helsinki kommt man mit Bahn und Bus sehr gut zurecht.

Allgemein ist Finnland nicht für das Städtische bekannt, sondern die Natur ist es, was Finnland zu dem macht, was es ist. Deshalb empfehle ich sehr, abseits der Uni auch Reisen zu unternehmen und etwas des großen Landes zu erkunden. In der Nähe Helsinkis bietet sich dafür der Nationalpark Nuuksio an.

Ende November reiste ich außerdem mit einigen FreundInnen nach Lappland, wo wir uns eine Blockhütte mitten in der wunderschönen Landschaft Lapplands mieteten. Einige Eindrücke, die ich von diesem Ort erlangen konnte, würde ich heute unter keinen Umständen missen wollen. Die Organisation ESN (Erasmus Student Network) veranstaltet mehrmals im Semester Reisen nach Lappland. Ich würde jedem raten, auf diese Weise oder privat nach Lappland zu reisen und diesen Ort einmal selbst zu erleben.

Neben Reisen organisiert ESN zudem noch verschiedenste Veranstaltungen, Events und Partys, die sich teilweise durchaus lohnen können. Gerade an einem der „Sitsits“, was eine finnische traditionelle akademische Party ist, würde ich auf jeden Fall teilnehmen.

Neben all dem Positiven gibt es meiner Meinung nach aber auch noch ein Manko. Die Dunkelheit und das „schlechte“ stets bewölkte Wetter schlugen mir gerade gegen Ende meines Aufenthalts sehr aufs Gemüt. Obwohl mir vorab bewusst war, was auf mich zukommen wird und, dass ich gegen Weihnachten mit nicht viel mehr als fünf Stunden Sonne am Tag rechnen sollte, so hat mich die durchgehende Dunkelheit doch härter getroffen, als ich gedacht hätte.

Fazit

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass mir der Auslandsaufenthalt sehr viele neue, spannende Erfahrungen brachte. Ich lernte eine neue Sprache, welche mit alledem, was ich davor an Sprachen lernte, wirklich herzlich wenig zu tun hat. Ich sah Nordpolarlichter, sowohl in Helsinki als auch in Lappland. Ich bekam einen Eindruck einer für mich neuen Kultur und Gesellschaft und auch fachlich bin ich davon überzeugt, dass mir der Aufenthalt in Helsinki auf meinem weiteren akademischen Werdegang viele neue Eindrücke bescherte, die ich in Tübingen nicht erlangen hätte können.

Die Möglichkeit eines Auslandsaufenthalts ist eine, die man nicht verstreichen lassen sollte. Für meine persönliche und fachliche Weiterbildung waren die Erfahrungen sehr förderlich.

Sonstiges

Wenn man in einen Bus einsteigen will, muss man die Hand anheben, um den Bus zu stoppen.